

Zu Besuch beim Kachel-König

Wie Axel Eisenack zum Retter der über 150 Jahre alten Manufaktur Baden-Baden wurde – und wie er ganz besondere Kacheln entwirft, formt und brennt. Die dann als wahre Kunstwerke historische Öfen, Kirchen, Thermalbäder und sogar das Schloss Versailles schmücken



50 mal 21 Zentimeter groß: Axel Eisenack zeigt eine Kachel des Ofens aus dem Schloss Versailles, den er restaurierte. Sie hält er als Reserve zurück, falls in Versailles mal was zu Bruch geht...

Manchmal fallen die Würfel früh im Leben. Wie bei Axel Eisenack aus Baden-Baden. Dem war schon mit 13 Jahren klar, welchen Beruf er später ergreifen würde. „Schuld“ war ein Ferienjob in der Kachelmanufaktur Löw. Ein Freund vom Papa hatte dem jungen Burschen angeboten, dort im Sommer sein Taschengeld aufzubessern und „mal in die Arbeit reinzuschnuppern“.

„Das war total mein Ding“, erinnert sich der heute 57-Jährige, längst einer der Besten seines Fachs und international gefragt. Der Firma am Baden-Badener Bahnhof blieb er damals nach den Ferien treu, verbrachte in dem langgezogenen, dreistöckigen Bau mit seinen Werkräumen, Lagern, Kachelpressen, Farbeimern, Regalen und Material-Kisten viele Nachmittage. „Das wurde mein zweites Zuhause“.

„Komm zu uns, Junge, du bist gut!“

Nur wenige Jahre später setzte ein Handwerker der Manufaktur bei Axel Eisenacks Eltern daheim einen Kachelofen. Der Junior schaute ihm zu. „Ich gab’ dem Mann immer wieder Tipps“, sagt er heute grinsend. „Irrendwann meinte der: ‚Junge, komm’ in unseren Beruf, du bist gut!‘“ Gesagt, getan. Axel absolvierte bei Löw gleich zwei Lehren – als Keramiker und Modellbauer. Und bei einer anderen Firma sogar eine dritte Lehre als Kachelofen- und Luftheizungsbauer. Auf einer Fachmesse, wo er ganz allein Öfen aufbaute, fiel er einem Experten auf. Der war begeistert vom Talent, vermittelte es an die begehrte Meisterschule in Hamburg. Wo Eisenack mit gerade 24 Jahren seinen Meisterbrief bekam!

Der junge Kachelofenmeister heuerte bei einer Firma im Elsass an, arbeitete sieben Jahre dort und hinterließ in Frankreich einen bleibenden Eindruck. Sein guter Ruf sollte ihn später bis ins berühmte Schloss Versailles führen! Zunächst aber sorgte ein Schock für einen weiteren Karrieresprung. „Ich war in Baden-Baden und kaufte für ‚meine Franzosen‘ bei Löw Kacheln ein. Dabei erfuhr ich



Zur Ansicht für Kunden stehen im Büro Regale voller verschiedenster Kacheln

Rund 10.000 Kacheln umfasst das "Archiv" der Manufaktur

Vom Negativ ins Positiv: Hier wird mit einem Tonblatt eine Kachel ausgeformt.

zufällig, daß die rheinische Firma, die Löw zwischenzeitlich übernommen hatte, insolvent war!“ Wie sollte es jetzt bloß mit der Kachelmanufaktur, die ja immer sein zweites Zuhause war, weitergehen? Axel Eisenack setzte sich spontan mit Firmen-Chef Erwin Löw zusammen – und danach war das 1867 gegründete Traditions-Unternehmen gerettet. Durch Eisenack selbst, der es 2001 als Pächter übernahm.

Von Baden-Baden bis Versailles

Seitdem führt der Vater einer Tochter, der auch noch die Prüfung als Technischer Betriebswirt ablegte, den Betrieb. Mal mit sieben, mal mit zehn Mitarbeitern. „Je nach Arbeitsaufkommen“, sagt er. „Wenn viel anliegt, kann ich vorübergehend ältere Ex-Mitarbeiter zu mir holen. Die sind mir dann eine große Hilfe!“ Seine Kunden: Privatleute, die einen historischen Ofen restauriert haben wollen. Wobei gesprungene oder zerbrochene Kacheln eher neu gefertigt als „geklebt“ werden – weil das ein Risiko wäre. „Manchmal bekomme ich eine Kiste zerbrochener Kacheln, soll daraus den Ofen rekonstruieren“, erzählt er. Eine Sisyphus-Arbeit!

Andere Kunden wünschen einen neuen Kachelofen. Einen klassisch bayrischen, einen Barock-, Biedermeier- oder Jugendstil-, einen im Schwarzwald- oder einen im Landhaus-Stil.

Axel Eisenack und sein Team haben auch schon für prominente Institutionen ihren Westerwälder Ton und den sehr gut Wärme leitenden und speichernden Schamotte zu Kacheln geformt – letzterer ist zermahlener, gebrannter Ton. Sie haben dann ihren mit Gas befeuerten Ofen angeworfen, der ist sechs Meter lang, 1,80 Meter tief, zwei Meter hoch und kann bis zu 1000 Grad heiß werden. Sie haben passende Glasuren entwickelt und auf die „rohe“ Kachel gegossen, deren endgültige Farben erst nach dem Brennvorgang sichtbar werden. Und am Ende haben sie die feuerfesten Kacheln mit ruhiger Hand kunstvoll bemalt. Zum Beispiel für das Schloss Versailles, im 17. Jahrhundert für König Ludwig XIV. bei Paris erbaut! Der Auftrag dort: einen weißen Keramik-Badezimmerofen restaurieren. Was schwierig war, weil unter anderem die originalen Reliefs unter dicken Glasuren freigelegt werden mussten.



Blick in Eisenacks Werkstatt, wo Formen und Modelle entstehen – bei Tages- und hellem Kunstlicht, weil es auf Millimeter ankommt

"Alte Schätzchen" und neue Pizzasteine

Ein anderer Auftrag kam für das Palais Rohan am Münster in Straßburg, der prächtigste Barockbau der Region! Hier war Eisenack an der Rekonstruktion von zwei in spezieller Fayence-Keramik-Technik hergestellten Öfen beteiligt, die von den Amerikanern im Zweiten Weltkrieg erbeutet wurden. Nur alte Fotos blieben zurück. Eine detektivische Arbeit, die sich über ein Jahrzehnt hinzog! Auch für das Friedrichsbad, das bald 150 Jahre alte Thermalbad in Baden-Baden, arbeite Axel Eisenack. Hier wurden Nachbildungen der historischen Kacheln mit verschiedenen groß- und kleinteiligen, rot-weißen Mustern geordert. Und die Vogtsbauernhöfe, das große Schwarzwald-Freilichtmuseum in Gutach: Bei ei-

ner Hausumsetzung hatte es viel Bruch gegeben, unzählige Kacheln mußten eins zu eins nachgebaut werden. Auch namhafte Hotels und Restaurants, wie die Baiersbronner „Traube Tonbach“ mit ihren Schwarzwaldöfen, oder Kirchen wie die Stadtkirche in Gengenbach mit ihrer Keramik-Kanzel, gehörten zur Kundschaft.

Drei neue Hoffnungsschimmer

Manchmal muss Meister Eisenack übrigens gar keine neuen Abgüsse oder Formen herstellen, sondern geht einfach ins oberste Stockwerk seiner „heiligen Hallen“ und stöbert dort in den meterhohen, proppvollen Regalen herum – in seinem einzigartigen Kachel-Archiv!



Der Chef am Ofen: Vom Anheizen bis zum Kaltwerden dauert es 24 Stunden, der reine Brennvorgang neun



Im Karton neben den Fliesen-Zeichnungen liegen Original-Farbmuster: „Da sehen wir, wie die Farbe gebrannt später aussieht.“

Da lagern die Schätzchen, etliche mehr als 100 Jahre alt, dicht an dicht. „In allen Größen und Variationen, mit zahllosen Mustern und Motiven“, erläutert der Chef mit leuchtenden Augen. Wie viele? „Mehr als 10 000“, sagt er stolz. Und da seine Kachelmanufaktur „nebenbei“ auch noch mehrere Küchen-Hersteller mit tausenden, lebensmittelechten Pizzasteinen für Backöfen versorgt, die in alle Welt gehen, möchte man meinen, Eisenack habe keine Probleme. „Doch“, sagt er bedrückt. „Der Nachwuchs fehlt.“

Der scheut wohl die handwerkliche Arbeit oder sieht im Ofen- und Kachelhandwerk keine Zukunft, was nicht zutreffen. „Ich hab’ jahrelang um Nachwuchs geworben, mit Vorführungen und auf Messen – vergebens. Alle haben gestaunt, beworben hat sich niemand.“

Aber es gibt einen Hoffnungsschimmer. Genauer gesagt drei. Zwei Jungs und ein Mädchen, die bald ein Praktikum beginnen. Vielleicht verlieben sie sich ja in dieses wunderbare Handwerk – wie damals der kleine Axel. Und sichern die Zukunft der Kachelmanufaktur Baden-Baden.

MICHAEL SANTEN

INFO Kachelmanufaktur Baden-Baden, Güterbahnhofstr. 9. Tel.: 07221/91770. www.kachelmanufaktur.de



Werkzeuge eines Keramikers: auch pinsel und Messer, mit denen der Gips aus Modellen herausgekratzt wird

FOTOS: Michael Santen (9), Axel Eisenack



Von links: Durchbrochene“ Lüftungskachel eines restaurierten Ofens, Kachel mit Jugendstilkopf, Exemplar aus dem Friedrichsbad, Rundofen-Pfeifenkachel (Vase und Lorbeerblatt sind vergoldet)

Von links: In „Winterthur“-Technik bemalte Kachel mit Baden-Badens Trinkhalle, Jagdmotiv für eine Jägerin, Trachtenpaar für einen Elsässer Ofen, Frauenkopf-Kachel für einen „Schwarzwald-Ofen“